

schriftlichen Quellen konzentriert.³³ Es ist aber wahrscheinlich, dass es schon früh, mit dem Ende des Dritten Kreuzzuges, in Europa kursierende mündliche Berichte der Kreuzzugsteilnehmer über Episoden und Einzelheiten gab, die keinen – oder zunächst noch keinen – schriftlichen Niederschlag fanden und als Augenzeugenangaben teilweise im Gegensatz zu dem zunächst negativen Saladinbild der schriftlichen Quellen gestanden haben dürften. Auch ist es bei einem so zentralen, die Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Ereignis wie dem Verlust Jerusalems 1187 und der hohen Beteiligung am alsbald folgenden Dritten Kreuzzug wenig wahrscheinlich, dass Saladins Handlungsweise – den Tatsachen entsprechend und ohne feindselige Verzerrung³⁴ – unter den Europäern nicht auch durch mündliche Erzählungen bekannt wurde. Insofern ist es verfehlt, wenn Brandt annimmt, dazu sei „der Umweg über Ernouls Propaganda nötig“ gewesen.³⁵ Allerdings schließt auch er mündliche Berichte der Teilnehmer des Dritten Kreuzzuges nicht aus.³⁶ Außerdem zeigt er selbst am Beispiel des *Itinerarium peregrinorum* 1 und des angeblichen Ritterschlages Saladins durch Humfried von Toron, dass es im Falle Saladins bereits früh, nämlich 1194 oder sogar noch davor, zur Legendenbildung gekommen ist.³⁷ Sollte sie etwa nur auf schriftlichem und nicht zuvor oder gleichzeitig auch auf mündlichem Wege erfolgt sein?

Abgesehen von solchen allgemeinen Überlieferungen, lässt sich ganz konkret ein positives Saladinbild, das auf mündliche Überlieferung zurückgehen könnte, schon früh bei mehreren europäischen Autoren belegen. So rühmt beispielsweise Petrus Cantor (gest. 1197) in seinem Werk *Verbum abbreviatum*, dessen Thema die Tugenden und Laster sind, die – mit dem Klischee vom zügellosen Despoten kaum zu vereinbarende – Mäßigung Saladins und betrachtet ihn als den Christen moralisch überlegen.³⁸ Entsprechendes berichtet trotz seines negativen Saladinbildes auch Wilhelm von Newburgh (gest. 1198) in seiner 1196 oder kurz davor begonnenen *Historia rerum Anglicarum* und knüpft daran die Erzählung einer „res memorabilis“ über Saladin, die er von einem wahrheitsliebenden Mann gehört haben will³⁹ – in diesem Fall ist also expressis verbis von mündlicher Überlieferung die Rede. Einen anderen positiven Charakterzug Saladins, der den Sultan besonders ausgezeichnet hat, nennt Walter von der Vogelweide, indem er König Philipp von Schwaben (gest. 21. Juni 1208) die – offenbar allgemein bekannte – Freigebigkeit Saladins als beispielhaft vorhält.⁴⁰

33) Ebd., S. 285, 287, 297 f. und 302.

34) Vgl. die von Brandt genannten negativen Beispiele, ebd., S. 277.

35) Ebd., S. 305.

36) Ebd., S. 287.

37) Ebd., S. 278.

38) Vgl. die bei Brandt nirgends erwähnte Arbeit von Johannes HARTMANN, *Die Persönlichkeit des Sultans Saladin im Urteil der abendländischen Quellen* (1933) S. 118 f.

39) Vgl. ebd., S. 119.

40) Vgl. ebd., S. 19.